



Lost Cars: Nachtaufnahmen einzigartiger Schönheit!

Autos überwuchert vom Grün, staubig in Scheunen, mal veritable Wracks, mal fast unversehrt scheinend. Ihnen allen ist gemein, dass sie gerade in ihrer Verlassenheit und in ihrem langsamen Verfall zu wahren Individuen wurden.

Die beiden Fotografen Theodor Barth und Uwe Sülflohn sind Meister des Aufspürens automobiler Fundstücke, denen sie in lichtmalerischer Weise den Glanz und Zauber verleihen, den diese Gefährte verdienen.

Theodor Barth | Uwe Sülflohn

Lost Cars

Verlassen. Vergessen. Vergänglich.

192 Seiten; ca. 230 Abbildungen; 26,8 x 28,9 cm; Hardcover
€ [D] 49,99 | € [A] 51,40 | sFr. 69,-

ISBN 978-3-96453-048-6
WG 432; ET: Oktober 2019



LOST CARS

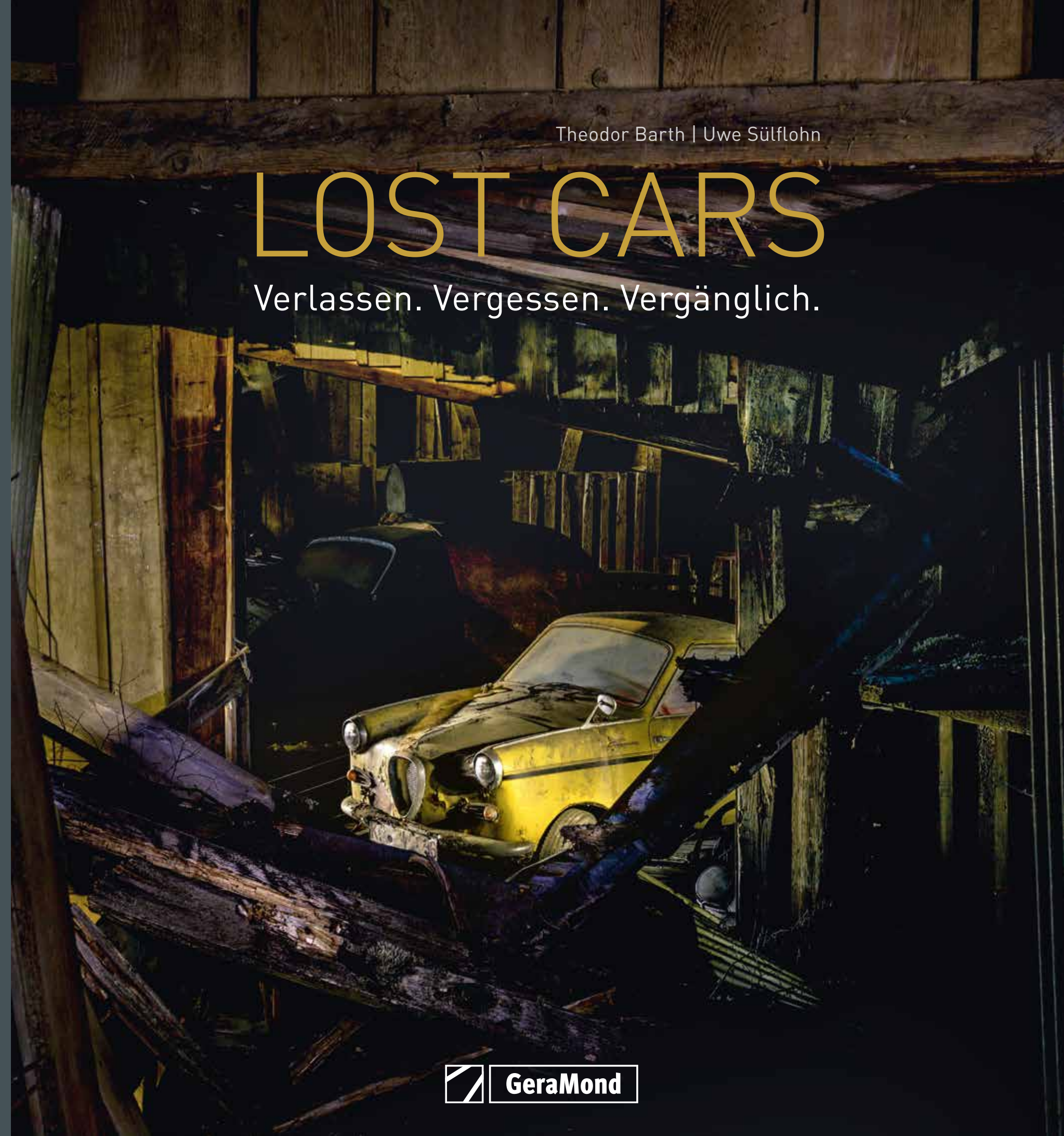
Theodor Barth | Uwe Sülflohn



Theodor Barth | Uwe Sülflohn

LOST CARS

Verlassen. Vergessen. Vergänglich.



INHALT

1. Zündung: Es werde Licht!
2. »Lost Cars« und wie sie zu finden sind
3. Abwege: Im letzten Gang
4. Auto-Geister, Wiedergänger und Verdammte
5. Dauerparker: Das Grab Garage
6. Back to the Roots: Friedwald der Oldtimer
7. Anhänger: Autos und ihre Menschen
8. Driver's best Friend: Die Kreatur Maschine
9. Standbild der Mobilität: Das Auto als Deko
10. Bleiberecht: Stehen – stehen – stehen
11. Erhebend: Bühne Werkstatt
12. Retourkutsche: Die Natur kommt zurück

Eingebunkert. **Unter Trümmern** wartet ein BMW 326 Cabriolet – gebaut zwischen 1930 und 1941, als die Kriegszerstörungen seine Produktion jäh beendeten. Von diesem Cabriolet entstanden aus Restteilen noch drei Nachkriegsexemplare – förmlich geboren aus Ruinen.





GOOD YEAR
TYRES

▲▲ Ewiges Glühen. Der legendäre Porsche 356, im Park eingeparkt zwischen Bäumen, mit deren Alter er locker mithalten kann, wirkt immer noch heiß. Die Himmelsröte indes stammt nicht von automobilen **Vulkanismus**, sondern entsteht durch Licht-Smog.

Bauernkarre? Oder **Pflanzenfresser**? Eine S-Klasse der 116er-Baureihe (1972–1980) schickt sich an, wie Vieh das Grünzeug abzugrasen. Aber der Mercedes ist verlassen und unbewegt, der Ort tot. Im Heckklappenschloss steckt der Zündschlüssel. Im Fenster zum Hof brennt unser Licht.





Im Winter sind die Nächte lang. **Im Wald scheint es nun mehr Geheimnisse zu geben als sonst.** Auf jeden Fall haben Geheimnisse im Winter mehr Zeit, verborgen zu bleiben. Was im Wald zurückgelassen, vergessen und verlassen ist, ist jetzt noch einsamer in der langen Dunkelheit und unwirtlichen Kälte. Zwei Winter lang suchte, fand und fotografierte ich Hütten. Nachts. Gebäude, menschengemacht, mitten in der Natur, sind noch verlorener in Winternächten, im Schnee, in Eiseskälte und Totenstille. Sie sind zugleich erhaben, monolithisch, irgendwie stolz in ihrem Stillstand und ihrer Standhaftigkeit – und doch traurig und matt in ihrem schleichenden, unaufhaltsamen Verfall. Der Tod ächzt in Bretterwänden und Gebälk. Die Bäume wachsen, während die aufgelassenen Ställe, Verschläge, Unterstände, Scheunen und Blockhäuser modern und morsch zu werden beginnen. Moos und Flechten kriechen an ihnen hoch. Es ist eine Frage der Zeit.

Dosenfisch. Der Mercedes 190 (Baureihe W110, 1961-65), „Kleine Heckflosse“ genannt, macht diesem Namen alle Ehre: Wie ein Riffbewohner verbirgt er sich im Korallenwald. Bierdosen, die man nach dem Motto **„Blech ist Blech“** im Kofferraum entsorgt hatte, räumten wir aus Pietätsgründen beiseite.

Klassen-Kampf. Zum Stillstand verdammt in der **Driving Range** ist dieser BMW 318i aus den 1990er-Jahren. Wie lange er schon als Zielobjekt standhaft dem Ballgewitter trotzt, erfuhren wir nicht – auch nicht, ob Golf-Fahrer eine höhere Trefferquote haben.



Ein **Ghost Car** ist ein Auto zwischen Leben und Tod, ein auf seiner Reise zwischen den Aggregatzuständen ruhender Wanderer. Das Ghost Car könnte leben – manchmal ist es tatsächlich lebensfähig – oft wartet es darauf, erweckt zu werden, viele haben den Zenit überschritten und unrettbar, unumkehrbar ein neues Stadium von Lebendigkeit erreicht, den Auflösungs-zustand des Wracks mit all seinem Eigenleben, das wir als »schön« empfinden, weil Verfall uns ergreift – eine romantische Verklärung... nichts für den Schrauber. Manches Ghost Car ist Denkmal, Erinnerung an eine alte Liebe, wie ein Grabstein, manche sind Kunstwerke, etliche einfach nur Deko-Objekt, allzu viele sind endloses Projekt oder dessen stählern mahnende Absichtserklärung. Die meisten Ghost Cars aber sind verlassen und vergessen, verstoßen, verwaorlost und verleugnet, abgemeldet, abgeschleppt, abgestellt und abgeschoben, ausgemustert, ausrangiert und ausgeschlachtet, überzählig, übrig geblieben und sich selbst überlassen, stillgelegt, weggestellt und bestenfalls wartend – auf irgendetwas, was da noch kommen mag. Ghost Cars können überall sein. Wo sie offensichtlich sind, sind sie nicht lange oder zumindest nicht lange allein: Ersatzteil-Jäger, Trophäen-Sammler und Schrott-Verwerter sind ihnen auf der Spur. Der Markt ist umkämpft. Schaulustige, Nostalgiker und Enthusiasten stöbern sie auf. Die Einen treibt der Wert der Antiquität an, die Anderen der Reiz von Vergangenem und Vergänglichkeit, die Ästhetik alter Technik, der Stillstand des Mobils. Die Faszination, die dem innewohnt, was einst fuhr, liegt begründet in der Möglichkeit, wieder zu fahren, sei diese Hoffnung auch noch so träumerisch.

Bleiche Schwestern. Schneeschmelze hat den Boden aufgeweicht und die Wiesen in Morast mit knöcheltiefen Wasserlöchern verwandelt. Von Citroën war 1955 die Innovation »Hydropneumatik« eigentlich anders gemeint gewesen. Nun klammern sich diese zwei Göttinnen im wahrsten Sinne **tiefergelegt** an die Dornensträucher.

